

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Selbsterkenntnis in Moll  
**Autor:** Rüeger, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-498771>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Gruß aus Zürich

29

Max Rüeger:

### Die Garden-Party

Eigentlich hatte ich die Absicht, Ihnen heute nochmals einiges aus Berlin zu erzählen. Aber so sehr ich auch möchte – ich kann nicht. Denn in der Zwischenzeit ist etwas passiert, von dem ich Ihnen zuerst berichten muß, weil ich sonst laut übereinstimmenden Diagnosen dreier namhafter Krankenkassenärzte ernstlich Gefahr laufe, meinen Lebensabend in grausamer seelischer Verwirrung verbringen zu müssen.

«Geteiltes Leid ist der beste Koch» sagte einst ein altindischer Denker, und so hoffe ich denn, mit dem Niederschreiben dieser Zeilen Trost und Linderung in meinem Schmerz zu finden.

Haben Sie aufrichtigen Dank, gebeuer Leser, daß Sie auch in dunklen und schweren Stunden nicht von meiner (Nebelspalter-) Seite weichen ...

Was ist also geschehen? Ganz klar und ohne Umschweife gesagt: Ich war zu einer Garden-Party eingeladen.

Wie ich Sie kenne, finden Sie das nun gar nicht so schlimm, ja vielleicht sogar im Gegenteil. Da kann ich nur ausrufen: Gemach! Gemach! Ich will mich im weiteren jeglichen Kommentars enthalten, sondern Ihnen einfach erzählen, was alles vor sich gegangen ist.

Als ich mich dem Schauplatz des besagten Gartenfestchens näherte, drang fröhliches Schweigen an mein Ohr. Die ganze Gesellschaft hatte sich hinter einem Mäuerchen (von dem noch die Rede sein wird!) um ein Tischchen versammelt, hielt Gläser in der Hand und stund so, munter und ungezwungen, in der lauen Sommernacht. Nach der Begrüßungszeremonie (zwölf neue Namen in dreißig Sekunden) stand man weiter auf dem satten, englischen Rasen, nippte aufgeräumt am Drink, knabberte mit bayuwarischer Begierde Salzstängelchen, lobte die Aussicht und streichelte einen Hund. Dann erscholl wie aus heiterem Himmel lautes Gelächter.

Einer der Herren hatte sich ganz heimlich und verstohlen eine Küchenschürze umgebunden, und also angetan mit diesem Attribut häuslicher Fraulichkeit ging der Spaßvogel daran, auf einem Holzkohlenrost Würstchen zu braten.

Nun war der Bann gebrochen. Scherzworte flogen von Mund zu Mund, und um die Stimmung weiter zu verschönern, entzündete der Herr des Hauses zwanglos im Gebüsch und an Gerätschaften aufgehängte Lampions, die alsbald jene Atmosphäre von dezenter Traulichkeit schufen, wie wir sie von Bundesfeiern kennen.

«Setzen wir uns doch auf das Mäuerchen, das ist viel gemütlicher», schlug die Dame mit dem dicken Gatten vor.

Und wir setzten uns tatsächlich. Jeder hielt sein inzwischen fertig geröstetes Würstchen in der Hand, über uns baumelten die Lampions, und es gab gar lustige Situationen, indem zwei oder dreimal die Gläser verwechselt wurden.

Nachdem die Würstchen gegessen waren, entstand ein stimmungsmäßiges Loch. Aber nicht lange, denn bald schon nahte, unbemerkt und leise, eine Laute. Niemand wußte, woher sie gekommen war, plötzlich lag sie einem Herrn in den Armen. Und dieser begann nun, in völliger Verkennung der Situation, an den Saiten zu zupfen.

Worauf prompt in drei Damen und fünf Männern künstlerische Triebe erwachten, die in gemeinsamem Singen zum Ausdruck kamen. Man bildete ein ad hoc-Chörli, dem man sich natürlich anzuschließen hatte. Und so geschah es, daß ein gültiger Querschnitt durch das schweizerische Volksliedergut zum nachtdunklen Himmel stieg, an dem der Mond tapfer seine Bahn zog. «Zögämbogedrlandammatanz» sang man ausgelassen froh.

«Alle Rosen sie blühen am Wege rooooot» erklang markig.

«Cääää laaa pööötiite Gilberite» war erfüllt von leiser Wehmut.

«Das ist die Garde, die das Basler Trottoar ziehrt» tönte mit lauter Heiterkeit.

Nun drohte die Stimmung zu überborden. Bis jemand auf den Gedanken kam, man könnte eigentlich den Männern gestatten, ihre Röcke auszuziehen. Dieser Einfall war, so vernünftig er im ersten Moment auch erscheinen mag, ausgesprochen unklug. Während wir nämlich, dem frohen Sange huldigend, in der Runde saßen, muß die Kerzen, welche in den über uns hängenden Lampions brannten, eine tiefe Ergriffenheit gepackt haben, denn sie hatten große, dicke Wachstropfen auf die verschiedenen Anzüge und Kleidchen geweint. Ich

beispielsweise sah aus, als hätte ich eine Nacht unter einem Christbaum gelegen.

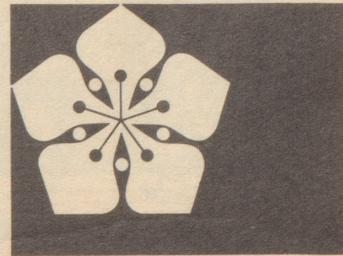
Natürlich ließen wir uns durch dieses kleine Mißgeschick nicht verdrücken. Dazu war der Abend zu lustig.

Man beschloß nun, das ausgelassene Treiben ins Innere des Hauses zu verlegen. Das schien nun aber dem Hund gar nicht zu passen. Er bellte und fauchte und rannte im Zimmer herum, sprang an den Tanzenden hoch, fuhr den Sitzenden zwischen den Beinen hindurch und benahm sich auch sonst höchst ungezogen.

Selbstverständlich dachte der glückliche Besitzer nicht im Entferntesten daran, das Biest irgendwo anzubinden. Im Gegenteil, er gab stolz seinem Erstaunen Ausdruck, wie das Tierchen so spät in der Nacht noch aktiv sei.

Nun beginnen meine Erinnerungen zu verschwinden. Ich weiß nur noch, daß ich, von tiefer Melancholie übermannt, die Stätte dieser Schrebergarten-Orgie mit dem dritten Stundenschlag verließ. Ich hoffte im anschließenden regulären Schlaf Vergessen zu finden.

Aber vergeblich. Die Depressionen dauerten bis jetzt, wo ich Ihnen



**OVA Urtrüeb**

Aus den duftig zarten Apfelblüten werden bis zum Herbst die sonnreifen Aepfel, und daraus dann die naturreinen Apfelsäfte OVA-Urtrüeb «wie frisch ab Presse» und OVA-Urhell klare gekelterten Apfelsaft «wie frisch vom Baum».

**OVA Urhell**

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

nun mein Herz ausschütten durfte. Empfangen Sie nochmals meinen besten Dank. Es geht schon ein bißchen besser. Und wenn ich völlig genesen sein werde, möchte ich mich bei Ihnen gerne erkenntlich zeigen.

Indem ich Sie zu einer Garden-Party einlade.

Max Rüeger:

### Selbsterkenntnis in Moll

Man ist sich hier und da komplett verleidet.

Man ödet sich oft ganz entsetzlich an.

Man hält's nur aus, wenn man sich selber meidet.

Und vor sich fortfährt. Nach Paris. Nach Cannes ...

Man trifft die Freundin. Und die sagt gelassen:

«Mein Liebster, Deine Witze sind heut' dumm.»

Man sucht sie zärtlich an der Hand zu fassen, und wirft ihr dabei den Campari um.

Bei mir geht dieser Zustand noch viel weiter.

Ich finde plötzlich schwarze Doggen schön.

Ich spiele Harfe auf der Gartenleiter und trockne Freudentränen mit dem Föhn.

Ich dichte jeden Vormittag Balladen.

Ich zeichne Mäuse auf den Küchentisch.

Ich gehe stets im Letzigraben baden, und will trotzdem kein Autogramm von Frisch.

Ich tue einfach etwas. Täglich. Ständig.

Und für die andern ist das kein Genuss.

Doch überdrehe ich deshalb so gründlich, weil ich dann nicht mehr an mich denken muß.